

K u l t u r d i e n s t d e r S t a d t W i e n
=====

(Beilage zur "Rathaus-Korrespondenz")

31. Jänner 1948

Blatt 22

Professor Graff 70 Jahre alt
=====

Prof. Dr. Kasimir Graff wurde am 7. Februar 1878 in Prochnowo bei Posen in Polen geboren. Nach Vollendung seiner Studien an der Berliner Universität war er 1901 bis 1902 Leiter der dortigen Urania, kam dann an die Hamburger Sternwarte, wo er bis 1909 als Assistent und darauf als Observator tätig war. 1928 wurde er als Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte an die Wiener Universität berufen. Sogleich nach der Annexion Österreichs durch die Nationalsozialisten abgesetzt, übernahm er nach der Befreiung Österreichs im Juni 1945 wieder seine frühere Stellung als Professor und Direktor der Sternwarte.

Graff ist ein Astrophysiker von allgemein anerkanntem Ruf. Neben der Lehrtätigkeit erstrecken sich seine Forschungen hauptsächlich auf das Gebiet der Sterne mit veränderlicher Helligkeit. Zu ihrer Beobachtung hat er eigene Apparate konstruiert. Da der Dunst- und Lichtkreis der Grosstadt seine Arbeiten in Wien sehr erschwert, unternahm er mehrmals mit verhältnismässig einfachen und leichten Instrumenten meist eigener Konstruktion längere Expeditionen nach Dalmatien und auf die Baleareninsel Mallorca. Die Resultate seiner Arbeiten sind in Fachzeitschriften und den Sitzungsberichten der österreichischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. Er verfasste auch einen Grundriss der geographischen Ortsbestimmungen und einen sehr umfangreichen Grundriss der Astrophysik. Mehrere Teilbearbeitungen in Handbüchern und Sammelwerken bekunden sein umfangreiches Wissen und seine grosse Schaffenskraft. Neben der rein wissenschaftlichen Forschungstätigkeit interessiert ihn auch die Volksbildung, für die er zahlreiche Aufsätze schrieb. In letzter Zeit hat er die Kuffner'sche Sternwarte in Ottakring dem Wiener Volksbildungsverein für Zwecke einer Volkssternwarte gewidmet, die nach der Zerstörung der Urania Sternwarte eine rege Tätigkeit entfaltet.

Dr. Leopold Langhammer zum Professor ernannt
=====

Im Rathaus überreichte Stadtrat Dr. Matejka im Rahmen einer kleinen Feier die Ernennungsurkunde an Dr. Leopold Langhammer, der vom Bundespräsidenten zum Professor ernannt wurde. Prof. Langhammer ist seit 1945 an leitender Stelle an den Wiener Volkshochschulen tätig und blickt auf drei Jahrzehnte Arbeit für die Wiener Volksbildung zurück. Als junger Sekretär im Volksbildungsverein Margareten beginnend, hat er seine ganze Kraft und sein umfangreiches Wissen in den Dienst der Wiener Volkshochschulen gestellt und zahllosen Hörern aus allen Bevölkerungsschichten geholfen, den Weg zu einem Weltbild zu finden.

Professor Frank sprach über Kunst und Gesellschaft
=====

Am 28. Jänner hat der bekannte, jetzt in Schweden lebende Wiener Architekt Prof. Dr. Frank im Vortragssaal des österreichischen Museums für Kunst und Industrie über das Thema "Kunst und Gesellschaft" gesprochen. Der Vortrag wurde über Einladung der Verwaltungsgruppe Kultur und Volksbildung und der internationalen Vereinigung moderner Architekten gehalten und von Stadtrat Dr. Matejka eingeleitet. -

Prof. Frank ging von der Erinnerung an seine, als Professor an der Kunstgewerbeschule vor nahezu 15 Jahren am gleichen Ort gehaltenen Ausführungen aus, die, dem gleichen Thema gewidmet, damals eine Spaltung der Architektenschaft in eine fortschrittlich-international orientierte und in eine reaktionär-germanophile Gruppe zur Folge hatte. Die Kunst, die sich bis heute einer Definition entzieht, kennt, im Gegensatz zur Wissenschaft, keinen Fortschritt, sondern nur Wandel. Diesen Wandel bezeichnen wir als Stilfolge. Stile sind Symbole der herrschenden Ideologien ihres Zeitalters. Ihre Entwicklung ist immer die gleiche; sie beginnen einfach und nach strengen Prinzipien und enden in dekorativen Spielereien, eine Erscheinung, die parallel mit der ihnen zu Grunde liegenden Ideologie geht. Zwischen zwei ausgebildeten Ideologien liegt die Zeit der Umwertung. Sie äussert sich in der Kunst im Zerfall der alten Stilformen und in der Bildung von Neuem. Wir stehen gegenwärtig am Ende einer solchen Stilepoche. Überall werden

neue Tendenzen propagiert, wieder einen einheitlichen modernen Stil aller Künste zu finden. Dem Streben nach einem einheitlichen Universalstil liegt der mystische Drang der bestehenden Gesellschaft zu Grunde, sich auf Erden ein ihr entsprechendes Abbild der kosmischen Harmonie zu verschaffen. Die Kunst einer Ideologie einer noch nicht bestehenden Gesellschaft kann es demnach nicht geben. Was wir uns lediglich für die Kunst der Zukunft wünschen können, ist, dass sie einer Kultur entspricht, an der teilzunehmen allen Menschen möglich ist. Wie diese beschaffen sein wird, können wir nicht sagen; es wird dies nicht nur davon abhängen, welche Ideologie diese Gesellschaft haben wird, sondern hauptsächlich davon, welche richtunggebenden Künstler ihren symbolischen Ausdruck finden werden.